

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Name, Vorname:

E-Mail-Adresse:

Studienfach: Osteuropastudien

Bachelor/Master/Staatsexamen: Master

Praktikumszeitraum: 16.10.2023-12.04.2024

Praktikumsort: Baku, Aserbaidshen

Praktikumsinstitution: Sprachlernzentrum Aserbaidshen, Partner des Goethe-Instituts

Praktikum beim Sprachlernzentrum Aserbaidshen, Partner des Goethe-Instituts

Baku, Aserbaidshen

1. Planung und Vorbereitung

Die Suche nach dem in meinem Studium vorgeschriebenen Praktikum gestaltete sich zu Beginn etwas schwierig, da ich zunächst nicht so recht fündig wurde. Bei der Karrieremesse „Working here and abroad“ des Career-Service wurde ich schließlich am Stand des Goethe-Instituts auf das Sprachlernzentrum (SLZ) in Baku aufmerksam gemacht. Das SLZ vermittelt als Partner des Goethe-Instituts Georgien die deutsche Sprache und Kultur in Aserbaidshen und die ausgeschriebene Praktikumsstelle passte genau zu meinen Wünschen.

Am Tag darauf schickte ich meine Bewerbung ab und dann ging alles ganz schnell: positive Antwort, Zoom-Meeting mit der Leiterin des SLZ und nicht eine Woche später hatte ich die Zusage für ein Praktikum von einer Dauer von sechs Monaten.

Die Planung nach der Zusage war natürlich recht bürokratisch, allerdings gab es auch hier keinerlei Probleme: Das Visum wurde mir sofort ausgestellt, die außereuropäische Versicherung war durch das Stipendium sehr günstig und meine Chefin und Ansprechperson Z.x organisierte mir sogar eine Wohnung. Ich bekam außerdem die Kontaktdaten des Freiwilligen, der vor mir am SLZ war, sodass ich auch ihn bei kleineren Fragen anschreiben konnte, was die Vorbereitung sehr vereinfachte.

In Baku angekommen wurde ich nicht nur von meiner Chefin, sondern vom ganzen SLZ-Team sehr herzlich aufgenommen. Ich konnte vom ersten Tag an mit jeder Frage beruflicher oder privater Natur zu den Kolleginnen kommen und mir wurde immer sofort geholfen.

2. Praktikumsverlauf

Mein Aufgabenfeld im Praktikum war sehr breit gefächert. Es umfasste Aspekte, die ich regelmäßig wahrnahm, sowie weitere zusätzliche Aufgaben, die gerne auch mal etwas vom sonstigen Arbeitsalltag abwichen.

Zu Beginn meines Praktikums gab ich zusätzliche Kurse zu Grammatik sowie Lese- und Hörverstehen. Über die gesamte Dauer meiner Zeit am SLZ gab ich Konversationskurse für verschiedene Sprachniveaus sowie für Kinder. Das Ziel dieser Kurse war es primär, die Schüler mit mir als Muttersprachlerin ins Gespräch zu bringen und sich so mit ihnen über die deutsche, aber natürlich auch über die aserbaidchanische Kultur auszutauschen. Besonders schön war die vollständige Freiheit seitens des SLZ bezüglich der Gestaltung dieser Kurse, die gleichzeitig mit voller Unterstützung bei Fragen und Durchführung verknüpft war. Und so gab es neben normalen Kursen im Klassenzimmer auch Spiele, Filmgespräche, Konversation im Café, Filmdreh, Bastelstunden, Puppenspiele und Schnitzeljagden mit Sprachrätseln quer durch das SLZ. Es war wunderbar zu sehen, wie manche Schüler zu Beginn meiner Kurse noch kaum etwas sagten, am Ende jedoch von sich aus, sehr gute Beiträge lieferten. Auch der Spaß der Teilnehmenden und die kontinuierlich länger und korrekter werdenden deutschen Sätze in den Kinder-Konversationskursen freuten mich persönlich besonders.

Neben meinen Kursen unterstützte ich die Lehrkräfte überall, wo ich konnte. So kam ich beispielsweise als Begleitung mit in den Unterricht, las längere Texte noch einmal Korrektur, übernahm ganze Kurse bei Projektveranstaltungen oder führte Vorbereitungskurse zu Sprachtests zum Studium in Deutschland im Team-Teaching durch.

Auch das Büro unterstützte ich regelmäßig, zum Beispiel bei der Hintergrundrecherche zur Beratung von SchülerInnen zum Studium in Deutschland sowie der Durchführung von Probeprüfungen. Bei Prüfungen wie TestDaF- oder Goethe-Prüfungen führte ich Aufsicht. Ebenso verfasste ich Social-Media-Beiträge und führte einen Instagram-Wettbewerb durch, bei dem man bildlich dargestellte Redewendungen erraten musste, wobei ich meine Graphikdesign-

Kenntnisse mit viel Spaß an der Sache auf die Probe stellen konnte. Auch einen weiteren Schreibwettbewerb mit dem Thema *Mein Lieblingswort auf Deutsch* veranstaltete ich.

Meine weiteren Aufgaben waren ebenfalls sehr vielfältig. Bereits recht zu Beginn meines Praktikums durfte ich am Aktionstag *Deutsch ist ein Plus* in Baku mitwirken, der in Kooperation mit dem Goethe-Institut für Deutschlehrende und -lernende durchgeführt wurde. Ich koordinierte die Anmeldungen und half bei der Durchführung der Workshops an diesem Tag.

Da das Ziel der meisten SchülerInnen ist, in Deutschland zu studieren, eine Ausbildung zu beginnen oder zu arbeiten, führte ich zwei Mal einen je zweiteiligen, praxisorientierten Workshop zu Bewerbungen in Deutschland durch, einmal für die Sprachniveaus B2/ C1 und einmal für B1. Dabei besprachen wir in Teil eins Bewerbungsbasics sowie das Verfassen eines tabellarischen Lebenslaufs, im zweiten Teil behandelten wir das Motivationsschreiben.

Ferner begleitete ich eine Gruppe SchülerInnen für ein Wochenende in die Stadt Mingachevir, wo ein Kulturaustauschprojekt zwischen SchülerInnen von dort und aus Baku stattfand, durchgeführt von der PASCH-Initiative (*Schulen: Partner der Zukunft*) und der GIZ (*Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit*).

Ebenso durfte ich bei der Durchführung der Internationalen Deutscholympiade des Goethe-Instituts mitwirken, deren Gewinner eine Fahrt nach Deutschland erhielten. Das war besonders in der Hinsicht interessant, dass wir in Deutschland dieses Prinzip der Olympiaden im schulischen Kontext nicht haben und ich das bisher nur aus der Theorie kannte. Bei der Auswahl von StipendiatInnen des Pädagogischen Austauschdienstes durfte ich ebenfalls mitwirken. Auch hier war es interessant, einmal nicht auf der Seite der BewerberInnen zu stehen.

Das SLZ selbst führte mit einigen seiner SchülerInnen in Kooperation mit der Deutschen Botschaft in Baku ebenfalls ein Kulturprojekt durch, das die Spuren der deutschen Minderheit in Aserbaidschan erkundete. Ein Wochenende fuhren wir nach Ganja und Göygöl, ehemals Helenendorf, einst die größte deutsche Kolonie im Kaukasus. Dort besichtigten wir zum Beispiel einen der ersten Weinkeller sowie das Haus des letzten Deutschen in Helenendorf; ferner hielt ich einen Vortrag über die Geschichte der Deutschen in Aserbaidschan. Im zweiten Teil des Projekts blieben wir ausschließlich in Baku, aber ich führte nach einem kurzen Vortrag zur Architektur die SchülerInnen auf eine Spurensuche quer durch die Stadt, um das architektonische Erbe der Deutschen zu erkunden.

Diese Entdeckungstour endete bei der Erlöserkirche, einer von Deutschen erbauten Kirche, an welche das Kapellhaus angeschlossen ist, der deutsch-aserbaidshische Kulturverein. Auch hier half ich regelmäßig aus und so half ich unter anderem bei der Eröffnung einer Plakatausstellung zur Museumslandschaft in Deutschland und unterstützte die Deutsche Botschaft in Baku beim wohltätigen Weihnachtskonzert und -bazar.

3. Soziale Kontakte

Ich fühlte mich in Baku von Beginn an wohl. Meine Chefin, Vermieterin und deren Familien nahmen mich sofort mit offenen Armen auf. Auch auf das SLZ-Team konnte ich immer zählen. Als ich zu Anfang kurz Heimweh hatte, wurde ich sofort von den Leuten um mich herum aufgefangen und die meisten meiner Kolleginnen wurden schnell gute Freundinnen.

Auch außerhalb des SLZ war es für mich nie ein Problem, Anschluss zu finden. Die Leute in Aserbaidshen sind sehr nett und gastfreundlich, sodass Kontaktknüpfen leichtfällt. Auch wenn es sprachlich einmal schwieriger wurde, gab es nie ein Problem, da sofort entweder Übersetzungsapps oder Hände und Füße zu Hilfe genommen wurden oder mehrere Leute so zusammenhalfen, dass man sich verstand. Ebenso bemühten sich die MitarbeiterInnen der Deutschen Botschaft darum, dass man sich sofort willkommen fühlte.

4. Alltag und Freizeit

Am Anfang war der Alltag noch von Bürokratie geprägt. Handyregistrierung, Aufenthaltsgenehmigung, ... Wäre ich komplett auf mich allein gestellt gewesen, wäre es vermutlich kaum zu schaffen gewesen, auch wenn an den öffentlichen Stellen alle Angestellten auch Russisch sprechen. Zum Glück jedoch wurde ich von Seiten des SLZ voll und ganz unterstützt, sodass mir Z.x., A.m. und L. all diese bürokratischen Dingen zu Beginn erklärten und zu allen Terminen mitkamen.

Gerade in Baku sprechen fast alle Leute auch Russisch oder verstehen es zumindest. Dennoch lernte ich zusammen mit A., einem weiteren Deutschen, der als Freiwilliger an einer Schule arbeitete, privat Aserbaidshisch. Wir hatten viel Spaß und lernten sehr viel dabei, nicht nur die aserbaidshische Sprache. Auch die Kultur, Teekultur und sonstige für uns als Deutsche manchmal ungewohnte Dinge wurde ausgiebig besprochen. Ich lernte dabei auch einiges an Russisch, da unsere Lehrerin kein Deutsch sprach, A. jedoch auch kein Russisch und ich alles

in beide Richtungen übersetzen musste. Auch wenn ich nach wie vor nicht allzu viel sagen kann, verstehe ich mittlerweile erstaunlich viel auf Aserbaidisch, was mich sehr freut.

Gerade in den Regionen außerhalb von Baku kann es passieren, dass man mit Russisch nicht mehr komplett durchkommt. Dennoch ist es ein absolutes Muss, möglichst viele Regionen zu besuchen. Ich hatte von Z.x. aus die Möglichkeit, mir so flexibel Urlaub zu nehmen, dass ich eine ganze Reise mit Mietauto quer durch das Land unternehmen konnte. Die landschaftliche, kulturelle und kulinarische Vielfalt des Landes ist beeindruckend. Und auch hierbei gab es trotz meiner geringen Aserbaidischkenntnisse nie ernsthafte Kommunikationsprobleme, da die Leute immer sehr offen und freundlich waren.

5. Kosten und Finanzierung

Die Lebenshaltungskosten in Aserbaidisch sind viel geringer als in Deutschland. Auch Baku als wohl teuerste Stadt des Landes ist immer noch sehr viel preiswerter als das Leben in Deutschland, von München ganz zu schweigen. Strom, Gas, Wasser sowie Benzin und Trinkwasser sind ebenso recht billig. Es gibt Supermärkte verschiedener Preisklassen sowie viele kleinere Läden, die sich auf eine Art von Waren spezialisieren (Obst, Nüsse, Haushaltswaren, ...) sowie gelegentlich auch Bazare. Gerade in Baku gibt es auch einige Malls, in welchen man wirklich alles finden kann. Alles in allem war der Aufenthalt aufgrund der vergleichsweise niedrigen Preise mit Stipendium und Erspartem finanziell gut machbar.

6. Praktikum und Studium

Meine im Studium erlernten Sprachkenntnisse (v.a. Russisch) konnte voll und ganz anwenden und erweitern. Auch Wissen, das ich bisher auf theoretischer Ebene zum postsowjetischen Raum oder Eurasien erlangt hatte, half mir definitiv sehr dabei, die Kultur hier besser zu verstehen. Ich bin davon überzeugt, dass ich vieles von dem, was ich in Baku gelernt habe, auch in meinem weiteren Studium anwenden werde. Ich hatte die Möglichkeit, in eine mir bis dahin fast gänzlich unbekannte Kultur einzutauchen und sie näher kennenzulernen, was mir ein völlig neues Verständnis und eine neue Perspektive für verschiedenste Abläufe und Strukturen ermöglicht.

Ebenso sehe ich mich darin bestärkt, dass Kulturaustausch – wie auch immer er konkret gestaltet ist – eine Form der Grenzüberwindung ist. Mein Wunsch, nach meinem Studium in der Kulturvermittlung zu arbeiten, hat sich durch mein Praktikum im SLZ Baku nur verstärkt und

motiviert mich auch dazu, in meinem Studium noch möglichst vieles zu lernen, das mir für eine Arbeit in diesem Bereich hilfreich sein kann.

7. Fazit

Vor dem Beginn meines Praktikums hatte ich definitiv große Hoffnungen, dass das genau das war, was ich gesucht hatte: abwechslungsreiche Aufgaben, Kulturaustausch, Kennenlernen eines neuen Landes. Meine Erwartungen wurden übertroffen. Die Arbeit war noch vielfältiger als gedacht, mein Umfeld bestand nur aus unglaublich netten und hilfsbereiten Leuten und ich fühlte mich in jeder Hinsicht wohl. Kollegium und SchülerInnen waren stets offen für jegliche Art kultureller Frage und gerade letztere waren auch auf eine sehr angenehme Art neugierig, was meine eigene Kultur anging.

Ich empfehle jeder/m, die/der in der Kulturvermittlung arbeiten möchte und sich auch Sprachenarbeit vorstellen kann, ein ähnliches Praktikum zu machen. Denn ich hatte die Möglichkeit, durch die Arbeit und private Reisen die Vielfalt eines Landes in ihren Grundzügen auf eine Art und Weise kennenzulernen, wie es mir anders wohl kaum möglich gewesen wäre.